

"Der Bund" vom 17.07.2009

"baz.online"

"BernerZeitung"

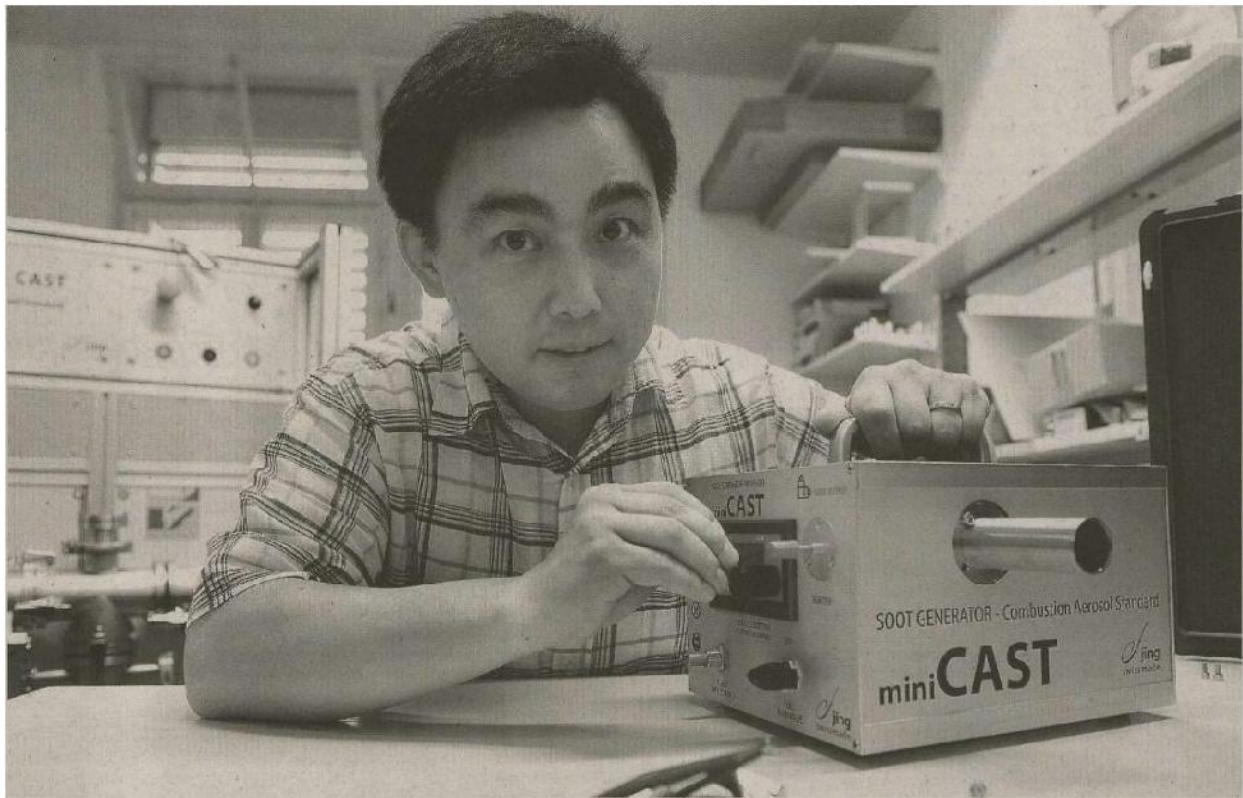
"Tagesanzeiger"

"Thurgauer Zeitung"

Er weiss alles über Russ

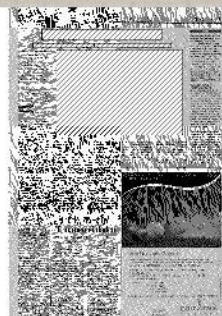
Der gebürtige Chinese **Lianpeng Jing** aus

Zollikofen erfindet Geräte, die Russ in die Luft blasen



Mit seinem «**Soot Generator**» kann der 46-jährige Lianpeng Jing Russpartikel auf den Nanometer genau erzeugen.

MARCEL BIERI



Wenn er eine Kaffeemaschine erfunden hätte, dann müsste Lianpeng Jing aus Zollikofen niemandem erklären, wofür man die braucht. Jing aber ist Erfinder von Russgeneratoren. Hat die Welt darauf gewartet? Nicht unbedingt, doch immerhin haben schon die Nasa oder VW solche Geräte gekauft.

SIMON WÄLTI

Unter dem Mikroskop sehen sie schwarz und rund aus. Sie schliessen sich zu kettenartigen Gebilden zusammen und treiben durch die



**TÜFTLER
UND ERFINDER**

erfinder.derbund.ch

Luft. Diese 20 bis 30 Nanometer grossen Bällchen sind Russpartikel. Chemisch gesehen handelt es sich um Kohlenstoffverbindungen. Der Erfinder und Chemiker Lianpeng Jing kennt die Bällchen aus dem Effeff und weiss, wie man sie herstellt. «Ich bin als Experte auf diesem Gebiet anerkannt und meine Geräte sind weltweit führend.» Der gebürtige Chinese, der seit den 1980er-Jahren in der Schweiz lebt, stellt Russgeneratoren her. «Ich kann von der Produktion der Geräte leben. Das Geschäft entwickelt sich positiv», sagt Jing, der mit einer Schweizerin verheiratet ist. Mit einer speziellen Gasflamme und seinen Ge-

räten erzeugt der 46-Jährige Russpartikel auf den Nanometer genau und in jeder gewünschten Dosis.

Tests werden einfacher

Wenn er eine Kaffeemaschine erfunden hätte, sagt Jing, dann müsste er niemandem erklären, wofür man die braucht. Bei einem Russgenerator liegt die Sache anders. Die Antwort liegt nicht unbedingt auf der Hand. Mit dem Gerät können Russfilter für Motoren oder Rauchmeldeanlage getestet werden. Es eignet sich auch für Umweltforschung. Zudem werden die Tests durch seine Geräte einfacher: Es braucht kein Brandlabor, in dem ein Holzfeuer entfacht wird.

Preisträger im Jahr 2004

Die Geräte der Jing AG sind auf fünf Kontinenten im Einsatz. Stolz ist Jing darauf, dass auch die US-Weltraumbehörde Nasa drei Russgeneratoren erworben hat. Die Nasa untersucht damit den Einfluss von Russpartikeln auf die Atmosphäre. Zu seinen Kunden gehören auch der Autokonzern VW und der Zulieferer Bosch.

Im Jahr 2004 erhielt Lianpeng Jing für seine Erfindungen den Preis der Stiftung W.A. de Vigier in der Höhe von 100 000 Franken. Es ist der bedeutendste Preis für einen Jungunternehmer in der Schweiz, für Jing war es eine äusserst wichtige Starthilfe. «Ohne diesen Preis hätte ich wohl nicht durchgehalten», sagt Jing. In der Zwischenzeit hat er auch in Zusammenarbeit mit der Fachhochschule in Rapperswil seine Rauchpistole weiterentwickelt, für

die er 2004 den Preis erhalten hat. Die Zusammenarbeit mit der Fachhochschule sei sehr gut verlaufen. Der Markt sei aber noch nicht reif für die Rauchpistole, sagt Jing.

Lianpeng Jing macht alles selbst: Vom Gerät über die Buchhaltung bis zur Vermarktung. Die Jing AG im Industriequartier in der Nähe des Bahnhofs Zollikofen ist ein Einmannbetrieb. «Der Erfinder muss an der Front sein, sonst bleibt er stehen.» Möglicherweise wird sich das in der Zukunft einmal ändern, dann zum Beispiel, wenn die Normen für die Prüfverfahren angepasst werden. Heute wird zwar getestet, aber häufig nicht mit echtem Rauch oder Russ. Wird echter Russ verlangt, dann wird Lianpeng Jing Leute anstellen müssen.

Am liebsten würde er singen

Dass sich Jing mit Russ, der Schattenseite des Feuers, herumschlägt, war eigentlich nicht geplant. Er stamme nämlich aus einer Schauspielerefamilie, sagt er. Vater und Bruder sind Schauspieler. Er selber bewarb sich mit elf Jahren bei der Peking-Oper, wurde aber abgelehnt. Er studierte Chemie, um einen Brotjob zu haben. Die Arbeit an seinen Geräten bezeichnet er als «Pflicht»; sein Enthusiasmus aber gilt dem Hobby: der Musik. Er absolvierte in Bern eine Ausbildung bei einer Sopranistin und singt Tenor. Schraubt und tüfelt Jing an seinen Geräten, dann stimmt er manchmal die Arie «Nessun dorma» aus der Oper Turandot von Puccini an. Darin geht es um funkelnde Sterne und glühende Liebe, nicht aber um schwarzen Russ.